

# Kartierungen des Gartenrotschwanzes (*Phoenicurus phoenicurus*) im Nördlichen Markgräflerland im Jahr 2011

## Einleitung

Der Gartenrotschwanz wurde vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) und vom Landesbund Bayern für Vogelschutz (LBV) für das Jahr 2011 zum Vogel des Jahres gewählt. Mit ihm stehen einige andere Arten, die die gleichen Lebensräume besiedeln, ebenfalls im Fokus des Interesses und des Schutzes, wie z.B. Grünspecht, Wendehals, Steinkauz u.a. Vom Gartenrotschwanz bevorzugte Lebensräume sind insbesondere Streuobstgebiete mit alten Hochstamm-Obstbäumen, naturnahe Parkanlagen, Friedhöfe und Kleingarten-Anlagen, aber auch lichte lockere Altholzbestände und Feldgehölze.

Der NABU, der LBV und der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) riefen wie in den vergangenen Jahren zu einer Kartierung des Vogel des Jahres auf, um eine möglichst bundesweite aussagekräftige Übersicht über die Verbreitung und die Bestandssituation des Gartenrotschwanzes zu erhalten, nachdem die Art seit den 1960er Jahren in vielen Regionen Europas um 50 – 90% zurückgegangen ist (BAUER, BEZZEL & FIEDLER 2005). Als Beispiel hierfür seien zwei Untersuchungsergebnisse aus dem Bodenseeraum angeführt, wo im Abstand von zehn Jahren Rasterkartierungen vorgenommen wurden. Bei der Kartierung 1980/81 wurden im gesamten Bodenseeraum noch fast 1800 besetzte Reviere festgestellt, während es in den Jahren 1990/91 nur noch knapp 720 waren, was einem Rückgang von rund 60 % entspricht. Auch die hochsignifikanten Rückgänge der Fangzahlen auf der Mettnau, in der Schweiz und in den französischen Alpen belegen die starke weiträumige Abnahme der Art (HÖLZINGER 1999). Erst in den letzten beiden Jahrzehnten scheint sich der Bestand in einigen Gebieten Europas auf niedrigem Niveau zu stabilisieren (BAUER, BEZZEL & FIEDLER 2005).

Der europäische Schutzstatus besagt, dass der Gartenrotschwanz eine Art mit ungünstigem Erhaltungszustand (SPEC-Kategorie 2, „Vulnerable“) und Bestandsrückgängen in vielen europäischen Ländern ist (TUCKER & HEATH (1994): Birds in Europe. Their Conservation Status). In SPEC 2 sind beispielsweise auch Rotkopfwürger, Ortolan, Ziegenmelker und Heidelerche aufgeführt. Gerade Baden-Württemberg mit seinen noch großen Streuobstbeständen hat für den Gartenrotschwanz eine große Bedeutung und damit auch Verantwortung zum Erhalt dieses Landschafts-

typs. Daher hat sich die Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg (OGBW) ebenfalls für eine landesweite Kartierung eingesetzt, an der sich auch die NABU-Gruppe Müllheim mit mehreren Beobachtern beteiligt hat.

Ich bedanke mich für die Unterstützung und Überlassung der Daten bei Helmut METT, Manfred REUSCH, Rainer STOLL, Bernhard WASMER und Hanspeter ZIMMERMANN. Einzelne Hinweise lieferten Paul FINUS, Anton LINK und James EVANS.

## Gebiet und Methode

Die Beobachter suchten jeweils in ihrem Wohnumfeld Gebiete aus, in denen sie entsprechend der Vorgaben durch den DDA von April bis Juni 2011 das Vorkommen von Gartenrotschwänzen kontrollierten. Bei drei Begehungen ab Ende April sollten die Gebiete auf brutverdächtiges Verhalten und wenn möglich auch auf eindeutige Brut hin untersucht werden. Dabei galt als Brutverdacht, wenn im gleichen Revier im Abstand von mindestens sieben Tagen wenigstens zweimal Gartenrotschwänze angetroffen wurden (z.B. singendes Männchen im Mai oder Juni, Nistmaterial tragende Vögel). Futter tragende bzw. Jungvögel fütternde Altvögel galten beispielsweise als Brutnachweis.

Jeder Beobachter wählte selbst eine (oder mehrere) ihm geeignet erscheinende und „erfolgsversprechende“ Kartierstrecke oder Kontrollfläche aus. Dabei wurde in einer gemeinsamen Vorbesprechung festgelegt, dass möglichst unterschiedliche Landschaftsräume berücksichtigt werden sollten, wie z.B. Rheinebene, Vorbergzone, Schwarzwaldrand, und möglichst unterschiedliche Biotopie wie Streuobstgebiete, Siedlungsflächen, Kleingarten-Anlagen, Rebgebiete mit Baumbestand und Hecken, Feldgehölze, offene Wälder und Waldrandgebiete ausgewählt werden sollten. Gebiete, in denen schon in den Vorjahren Gartenrotschwänze beobachtet wurden, sollten bevorzugt bearbeitet werden, um eventuell Vergleichszahlen zu bekommen.

## Ergebnisse

Die Beobachtungsergebnisse werden in der folgenden Tabelle dargestellt:

**Tabelle:** Siedlungsdichte des Gartenrotschwanzes im Nördlichen Markgräflerland auf ausgewählten Kontrollflächen, auf denen die Art erwartet werden konnte.

Ort/Gebiet	Beobachter	Biotope	Fläche	BV	BN
Neuenburg/ Umgebung	Mett	Siedlung mit Gärten, Friedhof, Felder, Auwald, Streuobstwiesen, Heckenbereiche	110 ha	0	0
Eschbach/ Ortsrand	Link, Schneider	Siedlung, Gartengelände, Reben, Felder, kleine Streuobstflächen	10 ha	1	0
Heitersheim/ West	Schneider	Streuobstgebiet, Feldgehölz, Hecken	14 ha	0	0
Schlossbereich	Schneider	Streuobstflächen, Friedhof, Garten	12 ha	1	0
Süd: Ortsrand	Schneider	Streuobstgebiete, Reben, kleine Gärten	25 ha	1	0
Süd: Schilzberg	Schneider	Streuobstgebiet, Reben, Einzelbäume	3 ha	0	1
Süd: Sonnhole	Schneider	Rebgelände (einige Nistkästen), Heckenrain mit Überhältern, Einzelbäume	8 ha	1	1
Buggingen/ Süd	Zimmermann	Rebgelände mit Hecken, Bäume	40 ha	0	1
Seefeld-Betberg	Zimmermann	Streuobstgebiet, Felder, Hecken	12 ha	1	0
Seef.-Ruschgraben	Zimmermann	Streuobstgebiet, Feldgehölz, Einzelbäume	22 ha	1	0
Seefeld	Zimmermann	Pferdekoppel, Gärten, Einzelbäume, Hecken	5 ha	0	0
Sulzburg/ Umgeb.	Stoll	Streuobstgebiete, Reben, Felder, Heckenbereiche	60 ha	0	1
Laufen	Zimmermann	Streuobstgebiet, Heckenrain, Ortsrandbereich	6 ha	0	1
Müllheim/ Riedboden	Reusch	Streuobstgebiet, Kleingarten-Anlage (viele Nistkästen), Rebgelände	8 ha	3	1
Britzingen Ost	Reusch	Streuobstwiesen, Pferdekoppel, Reben	4 ha	1	0
Britzingen Süd	Evans	Ortsrand, Gärten, Streuobst	2 ha	0	2
Zunzingen Ost	Reusch	Streuobstgelände, Reben, Kleingarten	7 ha	1	0
Müllheim Ort	Finus	großer Hausgarten, Bäume, mehrere Nistkästen		0	2
Hügelheim	Schneider	Vorbergzone: Streuobst, Feldgehölz, Gärten	20 ha	1	0
Güttigheim	Zimmermann	Streuobstwiesen, Einzelbäume (Zufallsfund)		1	0
Ballrechten-Dott./ Staufen/ Wettelbrunn und Grunern	Wasmer	Große Streuobstflächen, Heckenbereiche, Wald, Felder, Reben, Siedlungsflächen mit Gärten	230 ha	1	0

**Erklärungen:** BV = Brutverdacht; BN = Brutnachweis. Fläche: ungefähre Maße.

Zusammenfassung der Ergebnisse: Auf insgesamt 21 unterschiedlich großen Untersuchungsflächen im nördlichen Markgräflerland konnten 24 Reviere ermittelt werden; davon sind 10 als Brutreviere (mit sicherem Brutnachweis) und 14 mit Brutverdacht zu werten. Öfters war es so, dass in einem Kontrollgebiet Ende April bis Mitte Mai ein Rotschwanzmännchen sang, das aber später bei der (zweiten) dritten Kontrolle nicht mehr festgestellt werden konnte, und somit galt dies nur als Bruverdacht.

Die Gesamtfläche aller kontrollierten Gebiete umfasste etwa 600 ha (ca. 6 km<sup>2</sup>), wobei die beiden größten Teilgebiete (Neuenburg und Ballrechten-Grunern) zusammen mehr als die Hälfte aller Untersuchungsgebiete umfassten.

## Diskussion

Nachdem bei früheren (unsystematischen) Kontrollen in verschiedenen Gebieten des nördlichen Markgräflerlands nur ganz vereinzelt Gartenrotschwänze festgestellt wurden, ist das Ergebnis besser als erwartet, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass die meisten ausgewählten Kontrollflächen von vornherein schon „gartenrotschwanz-verdächtig“ waren. Die Ergebnisse können also keinesfalls auf die gesamte Fläche unseres Gebietes hochgerechnet werden, denn große Bereiche unserer Landschaft eignen sich nicht als Bruthabitat, z.B. fast die gesamte Niederterrasse mit intensivst genutzter Feldflur, die über weite Strecken keine Bäume oder andere wichtige Biotopstrukturen für die Art aufweist.

Und selbst weite Gebiete mit eigentlich guten Voraussetzungen waren über große Strecken nicht besiedelt, wie beispielsweise die ganze Kontrollfläche in und um Neuenburg und die großen Flächen in der Vorbergzone zwischen Ballrechten und Staufen-Grünern mit z.T. schönen Streuobstgebieten, kleinen Feldgehölzen und anderen günstigen Strukturen wie etwa Aussiedlerhöfe mit Baumbestand.

Es ist zu vermuten, dass einerseits viel zu wenige Gartenrotschwänze aus den Überwinterungsgebieten südlich der Sahara zu uns zurückkommen, um alle möglichen Habitate zu besiedeln. Andererseits sind auch in zunächst günstig erscheinenden Gebieten keineswegs alle nötigen Strukturen vorhanden wie beispielsweise alte Bäume mit geeigneten Bruthöhlen, die noch nicht von anderen Höhlenbrütern besetzt sind; da die Gartenrotschwänze erst Mitte bis Ende April aus dem Winterquartier zurückkommen, sind viele (die meisten?) geeignete Höhlen schon von früher ankommenden Arten oder solchen, die den Winter bei uns verbringen wie etwa von Meisen oder Kleibern, belegt. Dies gilt in gleicher Weise für Nistkästen, die anscheinend besonders wichtig sind, wenn sich Gartenrotschwänze ansiedeln sollen: Von den acht nachgewiesenen Bruten fanden sechs in Nistkästen statt. Und da ist es wichtig, dass genügend Nistkästen in einem Gebiet hängen, damit auch für den verhältnismäßig spät aus dem Winterquartier eintreffenden Rotschwanz noch freie Plätze übrig sind. Dafür wird es evtl. auch nötig sein, einige Kästen bis Mitte April für die anderen Höhlenbrüter unzugänglich zu machen und sozusagen für den Rotschwanz zu „reservieren“. Es ist in diesem Zusammenhang besonders aufschlussreich, dass z.B. in den Rebgrundstücken von Öko-Winzern immer mehrere Nistkästen hängen, die gerne auch vom Gartenrotschwanz angenommen werden. Zwei erfolgreiche Bruten fanden wie auch schon im vorigen Jahr in solchen Nistkästen statt; allerdings muss wohl in der näheren Umgebung der Reben noch wenigstens ein gewisser Baumbestand oder eine Hecke mit Überhältern vorhanden sein, damit sich Rotschwänze ansiedeln. Jedenfalls konnten wir kein Revier bzw. keine Brut in reinen Rebmonokulturen ermitteln.

Die größte Brutdichte mit vier Revieren auf ca. 8 ha wurde in und in der Umgebung einer Kleingarten-Anlage (sog. Schrebergärten) mit vielen Bäumen am

Stadtrand von Müllheim (Gewann „Riedboden“) festgestellt, wo viele Nistkästen hängen, was sicher ein entscheidender Faktor war. Hier war auch schon in den beiden vorhergehenden Jahren die gleiche Anzahl von Gartenrotschwänzen anwesend.

Weitere Hinweise auf Brutplatztreue ergaben sich in mindestens vier weiteren Kontrollflächen, wo auch schon in den letzten Jahren Rotschwänze gebrütet hatten, teilweise in den gleichen Nistkästen.

Ein besonders interessanter Fall war in einem großen strukturreichen Garten in einem Wohngebiet (mit Einfamilienhäusern) am Rande von Müllheim zu beobachten: Der Besitzer hatte mehrere Nistkästen in seinem Garten und in zweien brüteten gleichzeitig Gartenrotschwänze. Die Kästen hingen an den gegenüberliegenden Seiten des Hauses, so dass sich die beiden Paare nicht ins Gehege kamen. Beide Kästen waren direkt an den Hauswänden angebracht, einer – eine Halbhöhle – in der Nähe des Hauseingangs, was die Rotschwänze nicht störte. Dies zeigt wieder die große Bedeutung von Nistkästen für die Ansiedlung und die Bestandssicherung im nördlichen Markgräflerland.

Wenn der Gartenrotschwanz weiterhin bei uns brüten soll – möglichst auch in zunehmend größerer Zahl – dann müssen die guten Bedingungen in den Brutgebieten erhalten und möglichst noch verbessert werden und darüber hinaus müssen weitere noch nicht geeignete Bereiche aufgewertet werden, wodurch auch viele andere Arten profitieren würden.

Zu den Erhaltungs- und Verbesserungsmaßnahmen gehören:

- Erhalt aller noch vorhandenen Streuobstgebiete, Feldgehölze, lichten Altholzbestände mit Höhlenbäumen
- Erhalt und Schaffung strukturreicher Parkanlagen, Friedhöfe und Gärten mit entsprechendem Baumbestand
- Anbringen von Nistkästen, die vom Gartenrotschwanz gerne angenommen werden (hochovales Flugloch).

Anschrift des Verfassers:

Franz Schneider

Im Bachacker 21, D-79423 Heitersheim